Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 21 (1905)

Heft: 5

Artikel: Einiges über den Holzzement

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Malergesellen hat die Lohnkommission ermächtigt, salls eine friedliche Beilegung nicht ermöglicht werde, den Streik zu proklamieren.

Einiges über den Folzzement.

(Gingefandt.)

Die Frage Nr. 3 in einer der letzten Rummern dieses Blattes drückt dem Schreiber dieser Zeilen die Feder in die Hand; denn nach seiner Meinung ist es endlich einmal an der Zeit, den Behörden, Bauherren, Architekten und Baumeistern, wie auch den Holzzementsarbeiten ausschlichen Spenglern und Dachdeckern klaren Bein einzuschenken über die Bezeichnung: echt schlessischer Holzen

Bir wollen babei nicht so weit gehen, den Herren, die in ihren Vorschriften echt schlesischen Holzzement verlangen, vorzuwerfen, es sei die Sucht, dem einheimsischen Fabrikat das ausländische vorzuziehen — ein Recht zu dieser Auffassung gäben einem allerdings die Beodachtungen, die man in letzter Zeit machen konnte betreffend allerlei unter neuen hochklingenden Namen angepriesenen Dachpappen und Anstrückmassen, wie Ruberoid, Durescopappe, Dachpir u. s. w. —, sondern wir wollen annehmen, daß diese Vorschrift lediglich dem gedankenlosen Abschreiben früherer Vorschriften und einer leider noch vielsach berrschenden Unkenntnis der Alphalts und Teerproduktenbranche zuzusschreiben ist, welche eben daher kommt, daß weder an den technischen Hochschulen, noch an den Bausachschulen in genügender Weise sir Aufklärung der Vaumeister und Bauhandswerker über die Ersordernisse guter Fabrikate und über die Fabrikation und das Wesen derselben gesorgt wird.

Rein zufällig hat im Jahre 1839 der Obstwein= fabrikant S. C. Häuster zu Hirschberg in Schlesien ben Holzzement ersunden. Er machte nämlich allerlei Versuche, seine Fässer zu dichten und fand dabei ein Mittel, das auch nach Ansicht von Baufachkundigen ein sehr gutes Dachdeckungsmaterial darstellt, und ein Versuch an seiner eigenen Weinhalle bestätigte diese Ansicht. Wie es mit solchen Erfindungen immer geht, umgab auch Häusler seine Erfindung, um sie gut ausbeuten zu können, mit dem Schleier des tiefften Fabrikgeheimnisses und noch heute behaupten seine Erben und Nachfolger auf Grund eines Testamentes, dieses "Geheimnis" nicht preisgeben zu dürfen. Allein die nicht raftende Wissenschaft hat längst dies Fabrikationsgeheimnis wissenschaftlicher Untersuchung unterzogen und es ist heute die Fabrikation des Holzzement Allgemeingut der Industrie geworden. Heute wird in Deutschland Holzzement nicht mehr bios in den echt schlesischen Fabriten erzeugt, sondern ein vorzügliches Brodutt wird am Rhein wie an der Elbe und der Donau auf den Industriemarkt gebracht. Und wenn wir in unserm eigenen Vaterlande und umschauen, so dürfen wir — auf Grund verschiedener amtlicher Zeugnisse tonstatieren, daß auch unsere schweizerischen Solz= zementfabriken Fabrikate in den Handel bringen, die in allen Beziehungen dem schlesischen und dem beutschen Holzzement vollskändig ebenbürtig sind.

Wenn irgendwo der Sat: "Naften heißt Rosten" angebracht ist, so ist es in der Branche der Teerprodukte. Wer da nicht den Errungenschaften der chemischen Wissenschaft zu solgen vermochte oder nicht folgen wollte, sondern auf der Grundlage stehen blieb, die vor bald 70 Jahren geschaffen wurde, wer heute noch mit den



denkbar primitivsten Einrichtungen der Anfangszeit arbeitet, der vermag nicht, ein tadelloses, gleichmäßig gutes Fabritat herzustellen, und wenn er dasselbe in Schlesien fabriziert und von da aus als echt schlesisch in die weite Welt verschickt. Und daß es gleichgiltig ift, ob der Holzzement in Schlesien oder anderswo fabri= ziert wird, das beweisen die Filialfabriken der deutschen (speziell schlessischen) Häuser, die z. B. mit in schweizer. Gasereien erzeugtem Steinkohlenteer, mit aus Südbebeutschland bezogenem Pech, mit aus Italien stammen dem Schwefel 2c. ihren Holzzement fabrizieren, wie es die Schweizer Fabrikanten auch tun müffen. Und die Dächer, die seit dreißig und mehr Jahren mit echt ichweizerischem Holzzement erstellt wurden, haben dieselbe Dauerhaftigkeit bewiesen, wie die echt schlesischen Holzzementdächer! Und doch gibt es heutzutage noch Leute, die ihre größte Seligfeit darin finden, das mit fremdländischem Namen geschmückte Produkt als das allein gute zu bezeichnen!

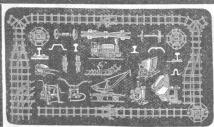
Hentzutage ist nicht mehr der Holzzement der beste, welcher die Bezeichnung "schlessich" trägt, sondern jener, an dem vor allem die teuren konservierenden Zusäte nicht gespart werden, welche die Betterbeständigseit erheischt. Z. B.: Ein von vielen Spenglern und Dachdeckern empfundener llebelstand beim Erhizen des Holzzements ist das Schäumen. Es ist richtig, daß das äußerst lästig und namentlich auch mit Feuersgesahr verbunden ist. Aber ebenso richtig ist, daß jeder echte Holzzement schäumen muß, und statt, wie es dann und wann schon geschehen, solchen Holzzement als nicht "schlessisch voer "minderwertig" zurückzuweisen, möchten wir den Holzzementern empsehlen, gerade darauf zu achten, daß der ihnen gelieserte Holzzement diese das Vorhandensein des Schwesels beweisende Eigenschaft besitzt!

Dringend zu wünschen wäre, daß unsere Baufach= schulen so gut wie sie sich mit den Fabrikationsmethoden anderer Baumaterialien befassen, auch der Fabrikation des Holzzements und der Teerprodutte, die für Bauten in Frage kommen, überhaupt, mehr Beachtung schenken würden. In diesen Bestrebungen werden sie sicher von unseren renommierten Fabriten Unterstützung finden, nicht nur durch Aufschlüsse aller Art, sondern auch durch Zulassung der Besichtigung ihrer Fabriken. So bekämen unsere angehenden Bauhandwerker und Baumeister einen richtigen Begriff von dieser bedeutenden Industrie und ben von ihr gelieferten Materialien, und die Ueberseugung bräche sich bald Bahn, daß die Bezeichnung "echt schlesisch" auf diesem Gebiet der Baubranche nicht ausschließlich bas Gute bedeutet, sondern daß die heimische Industrie min destens das gleich Gute zu produzieren im stande ist. Und schließlich sollte man doch nicht blos immer vom Schutz des einheimischen Gewerbes fprechen, sondern auch diesem Prinzip getren handeln! Auch in unseren schweizer. Baubehörden!

Perschiedenes.

Gifenbahnmagenbau in der Schweiz. Die beiden großen schweizerischen Eisenbahnwaggonfabriken Neuhausen und Schlieren haben, wie man der "Thurg. Zig." schreibt, von der Generaldirektion der Bundesbahnen den Auftrag zum Bau von 180 dreiachsigen und 20 vierachsigen Bersonenwagen allerneuester Bauart erhalten, und es wird in diesen Ctabliffementen gegenwärtig mit Soch= druck gearbeitet, um diese Wagen auf die vereinbarten Termine fertigstellen zu können. Sie muffen nämlich bis spätestens Mitte April 1906 abgeliefert werden, da fie zur Bildung der Zugskompositionen der Simplongüge für den Sommerturs 1906, sowie der diretten Schnellzüge Genf-Bafel, Genf-Romanshorn und Genf-München verwendet werden müffen. Die Wagen werden mit allem Komfort der Reuzeit ausgestattet und weichen in ihrer Konstruttion von den bisherigen Typen insoweit ab, als sie mit geschlossenen Plattformen und sogen. Faltenbälgen (Orgeldurchgängen) versehen werden, die es den Passagieren ermöglichen, auch während der Fahrt gefahrlos von einem Wagen in den andern zu gelangen. Neben den Aufträgen für Personenwagen haben aber die zwei Fabriken auch noch Bestellungen auf zahlreiche Güterwagen berschiedener Serien erhalten, so daß also Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist. Auch in der Lokomotivfabrik Winterthur muß gewaltig gearbeitet werden, um den zahlreich eingegangen Auftragen der Bundesbahnen gerecht zu werden. Die Tatsache, daß die Bundesbahnverwaltung trot der mitunter bedeutend günstigeren Offerten ausländischer Firmen ihre Aufträge doch der inländischen Industrie zukommen lassen, verdient besonders lobend erwähnt zu werden. Auch von der zur Zeit noch nicht verstaatlichten Gott= hardbahn sind den genannten Firmen sehr respektable Wagen- und Lokomotivbestellungen zugekommen, wäh-rend die Thunerseebahn ihre neuen Personenwagen im Ausland, in Sachsen, bauen läßt. Bis zum Entstehen der Lokomotivsabrik Winterthur waren die Schweizer Bahnen punkto Anschaffung von Lokomotiven vollständig auf das Ausland angewiesen. Die ehemalige Nordostbahngesellschaft und die Vereinigten Schweizerbahnen bezogen ihre Lokomotiven aus der großen Maschinenfabrik Eklingen in Württemberg, mährend die Zentral= bahn- und Jura-Simplonbahn-Gesellschaft ihren Bedarf in Frankreich und in Lothringen deckten. Die Personen= wagen wurden größtenteils in Nürnberg und München gebaut. Die Schienen wurden, wie zwar heute noch, aus den großen Eisenwerken von Krupp in Effen bezogen, also vom gleichen Lieferanten, der uns auch die auten Kanonen liefert.

Arbeiterhäuser in Wattwil. Wie "T. A." vernimmt, gedenken die Herren Heberlein & Cie. in der Rietwies neben einem Fabrikaufdau eine Anzahl Arbeiterwohnungen (Einfamlienhäuser) in der Wies zu errichten.



Fritz Marti, Aktiengesellschaft, Winterthur, Maschinenhallen & Werkstätten in Wallisellen & in Bern b. Weyermannshaus.

Verkauf & Miete von (63 05

Bauunternehmer-Material.

Transportable Stahlbahnen, Rollbahnschienen in zahlreichen Profilen, Querschwellen, Rollwägelchen verschiedener Grössen. Stahlgussräder für Rollwagen, Drehscheiben, Radsätze, Bandagen, Achsen, Kreuzungen etc. Bohrstahl, Schaufeln, Pickel etc.

Industrielle Anlagen. Mechanische Linrichtungen.

Preislisten, Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

Lokomobilen. Pumpen. Ventilatoren. Kleine Bau-Lokomotiven.